

## Marienviertel soll effektiver und attraktiver werden

Von: anna

Letzte Aktualisierung: 8. Juli 2018, 15:25 Uhr



Alle Teilnehmer der Dorfwerkstatt in Ophoven diskutierten gemeinsam engagiert die Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen. Foto: anna

**WASSENBERG-OPHOVEN.** In drei Arbeitsgruppen wurde diskutiert, zum Teil recht kontrovers, und doch war das Ergebnis nach fast fünf Stunden Dorfwerkstatt für die Zukunft des gut 700 Einwohner zählenden Wassenberger Stadtteils Ophovens eindeutig: Die drei Flächen und zwei Gebäude gleich neben der Wallfahrtskirche, von einigen Teilnehmern sogar schon liebevoll Marienviertel genannt, sollen neu gestaltet werden.

Dadurch soll eine effektivere, multifunktionale Nutzungsmöglichkeit für die Vereine und die Bürger des Ortes entstehen. Zum anderen soll der Bereich aber auch für Besucher attraktiver werden.

Die Dorfwerkstatt, an der rund 40 Ophovener teilnahmen, war der erste Schritt für ein integriertes Handlungskonzept, wie es für die Wassenberger Innenstadt bereits existiert. Auch für die Außenorte sei es sinnvoll, ein solches Konzept zu entwickeln, um Fördermittel für Investitionen zu generieren, erklärte Kämmerer Willibert Darius, der wie Bürgermeister Manfred Winkens an der Veranstaltung teilnahm. Geleitet wurde sie von Stadtplaner Bernd Niedermeier, geschäftsführender Gesellschafter der Aachener Planungsgruppe MWM.

Bereits im Frühjahr hatte dieser sich bei einem ersten Besuch ein Bild gemacht. Am Samstag war er nun mit fünf weiteren Mitarbeitern nach Ophoven gekommen, um mit den Teilnehmern zunächst einen weiteren Rundgang zu unternehmen. Zurück in der Mehrzweckhalle wurden die Stärken und Schwächen der aktuellen Situation festgehalten. Vor diesem Hintergrund entwickelten die drei Gruppen mit Hilfe von jeweils zwei Moderatoren aus dem Büro MWM neue Ziele.

Übereinstimmend kamen alle drei Gruppen zum Ergebnis, dass von dem ehemaligen, leerstehenden Kindergarten, der früher einmal die Schule war, zumindest die vordere Fassade erhalten bleiben solle, ebenso wie die „Bleek“ genannte Rasenfläche davor. Beide würden dem Ort seit Jahrzehnten im Ensemble mit der Kirche sein Bild geben. In den Ideen für die weitere Gestaltung hinter diesem Gebäude gingen die Vorstellungen auseinander, allerdings auch nicht allzu weit.

So könnte zwischen Kindergarten und altem Spritzenhaus ein neues Eingangsportal entstehen oder alternativ eine zentrale Toilettenanlage. Dahinter soll es ein multifunktionales Gebäude geben.

Eine Gruppe Bürger dachte gar an eine Art städtisches Musikzentrum, das allen Musikvereinen der Stadt Proben- und Auftrittsmöglichkeiten bieten könne. Auch Café und Nahversorgung waren Ideen, ebenso neue Umkleide- und Sanitärräume für Feuerwehr und Fußballer. Einen kompakten Grundriss unter dem Motto „eine Halle, eine Fläche“ favorisierte Ortsvorsteher Dirk Schulz. Er sah zum Beispiel eine Bühne im Kindergarten, die zu einer neu anzubauenden Halle gehören könne.